



Erinnerungszeichen zum Gedenken an

Fanny Bär,
Julius Bär,
Fanny
Holzinger,
Franziska
Schlopsnies
und Emilie
Schwed



Donnerstag
8. Juli 2021
14:30 Uhr



- Stadträtin Nimet Gökmenoğlu
in Vertretung des Oberbürgermeisters
der Landeshauptstadt München
- Dr. h.c. Charlotte Knobloch
Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde
München und Oberbayern
- Franz Noweck und Elsa Schuber
Initiator*innen der Erinnerungszeichen
- Gesa Tiedemann
Vorsitzende des Bezirksausschusses 04
Schwabing-West
- Übergabe der Erinnerungszeichen
durch Nimet Gökmenoğlu,
Dr. h.c. Charlotte Knobloch, Franz Noweck,
Elsa Schuber und Andrea Jüngling
- Elsa Schuber und Franz Noweck
verlesen die Lebensgeschichten
- Andrea Jüngling
für die Eigentümer des Anwesens
Tengstraße 26
- Rabbiner Shmuel Aharon Brodman
Israelitische Kultusgemeinde München
und Oberbayern

Donnerstag,
8. Juli 2021,
14:30 Uhr

Übergabe der
Erinnerungszeichen
am ehemaligen Wohnort
Tengstraße 26

MVV:
U-Bahn/Bus/Tram Hohenzollernplatz

Programm

Was sind Erinnerungs- zeichen?

Erinnerungszeichen werden an Orten angebracht, an denen Menschen lebten, die zwischen 1933 und 1945 von den Nationalsozialisten verfolgt und ermordet wurden. Sie bestehen aus gebürstetem Edelstahl und sind vergoldet. Es gibt sie in zwei Ausführungen – als Wandtafeln an der Fassade und als Stelen auf öffentlichem Grund.

Mit den Erinnerungszeichen geben wir den heute meist vergessenen Opfern der NS-Verfolgung einen Platz in unserer Stadtgesellschaft zurück. Sie enthalten die wichtigsten Lebensdaten, Angaben über das Schicksal und – falls vorhanden – auch ein Bild. Texte und Bilder werden mit einem Laser in das Metall eingeschnitten. Durch die gelochte Oberfläche können die Informationen auch ertastet werden.

Sie möchten sich über das Projekt informieren, ein Erinnerungszeichen beantragen oder eine Patenschaft übernehmen? Informieren Sie sich auf unserer Homepage. Dort finden Sie auch ausführliche Biografien von den Frauen, Männern und Kindern, für die es bereits Erinnerungszeichen gibt.

Hinweis

Auf der Veranstaltung wird für Presse Zwecke fotografiert. Sprechen Sie uns bitte an, wenn Sie nicht fotografiert werden möchten.

Bildnachweis

Stadtarchiv München (Innenseite)
Tom Hauzenberger (Außenseite)

Gestaltung

Studio Dieckmann, www.studio-dieckmann.de

Kontakt

Koordinierungsstelle | Erinnerungszeichen
Stadtarchiv München
Winzererstraße 68, 80797 München

Tel. 089 233-30851/30852
erinnerungszeichen@muenchen.de
www.erinnerungszeichen.de

Die Kunstmalerin und Werbegrafikerin **Franziska Schlopsnies** geb. Spangenthal kam am 1. Dezember 1884 in Frankfurt am Main zur Welt. Sie heiratete 1910 den Kunstmaler Albert Schlopsnies, die Ehe wurde 1922 geschieden.

Von 1933 bis 1939 lebte sie in der Tengstraße 26. Ihre Tochter Erika wohnte mehrere Jahre bei ihr und überlebte die Shoah. Bis 1944 arbeitete Franziska Schlopsnies in der Verlagsanstalt Bruckmann in der Lothstraße.

Sie wurde Anfang 1944 von der Gestapo nach Auschwitz deportiert, wo die SS sie am 30. Dezember 1944 ermordete.

Von Franziska Schlopsnies ist kein Foto bekannt.

Wer waren Fanny und Julius Bär, Fanny Holzinger, Franziska Schlopsnies und Emilie Schwed?



Fanny Bär, geb. Haas, wurde am 14. April 1902 in München geboren und besuchte die Töchterschule. Seit 1923 war sie mit dem Rechtsanwalt **Dr. Julius Jakob Bär** verheiratet, der am 21. April 1896 in Windsbach geboren worden war. Julius Bär war außerdem Geschäftsführer der Firma Partnach Chemische Gesellschaft Bauer & Co. Das Ehepaar wohnte seit 1936 in der Tengstraße 26.

Die Nationalsozialisten entzogen Julius Bär 1938 die Zulassung als Rechtsanwalt. Vom 10. November bis 10. Dezember 1938 war er im KZ Dachau inhaftiert.

Die Gestapo deportierte Fanny und Julius Bär am 4. April 1942 nach Piaski; wo und wann sie umkamen ist unbekannt.



Fanny Holzinger wurde am 9. November 1913 in Windsbach geboren. Sie schloss im Münchner Antonienheim eine Haushaltslehre ab und ließ sich in Berlin als Säuglingspflegerin ausbilden.

Ab 1938 wohnte sie in der Tengstraße 26 bei ihren Verwandten, dem Ehepaar Bär. Fanny Holzinger erkrankte im Herbst 1938 an Kinderlähmung und wurde bis 1940 im Schwabinger Krankenhaus behandelt. Sie blieb gehunfähig und an den Armen gelähmt.

1942 musste sie in die »Judensiedlung« in Berg am Laim umziehen. Die Gestapo deportierte sie am 16. Juli 1942 in das Ghetto Theresienstadt, wo sie aber nicht ankam. Möglicherweise starb Fanny Holzinger während des Transports, ihr Todesort und ihr Sterbedatum sind unbekannt.



Emilie Schwed, geb. Bergmann, wurde am 17. Oktober 1859 in Gochsheim geboren. 1885 heiratete sie den Kaufmann Fritz Schwed; das Paar lebte in Nürnberg. Ihr Ehemann verstarb bereits 1915.

Emilie Schwed wohnte seit 1933 bei ihrer Tochter Else Samuel in der Tengstraße 26. Diese emigrierte Ende 1938 – wie auch ihre Schwester Mathilde Mahler – mit ihrer Familie nach New York.

Ab 1941 musste Emilie Schwed im Barackenlager Milbertshofen und dann im Jüdischen Altenheim in der Kaulbachstraße 65 leben. Am 11. Juni 1942 wurde sie in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 30. September 1942 infolge der furchtbaren Lebensbedingungen starb.

